

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 416.

Redaktion: Jol. Grunau.

Freitag, 18. November 1910. (Magimus, Odo.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Die amerikanischen Wahlen.

Am letzten Dienstag waren die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika berufen, das Repräsentantenhaus (Nationalrat) zu wählen, das Staatsparlament zu erneuern und die Gouverneure (oberste Beamten des Einzelstaates) zu wählen. Am meisten Interesse bieten natürlich die Wahlen für das Repräsentantenhaus, und weil sich dabei ein politischer Umschwung vollzogen hat, finden diese Wahlen um so mehr allgemeine Beachtung, zumal man dem Resultat für Europa große wirtschaftliche Vorteile beimißt. Immerhin ist das Wahlergebnis in hohem Maße beachtenswert. Der Sieg der Demokraten kommt uns übrigens nicht unerwartet; für jeden Beobachter der nordamerikanischen Union war der Niedergang der Union der Republikaner schon seit einigen Jahren augenfällig. Und nachdem nun die Vertreter des Großkapitals und der Börse ihre Taktik geändert und mit ihren Millionen den Wahlfonds der demokratischen Partei gesichert hatten, brauchte man nicht großer Prophezie zu sein, um den Umschwung vorauszusagen. Die republikanische Volkswahl war längst erlitten über die Interessenpolitik des Kongresses, der jeden Versuch einer nationalpolitischen Politik von sich wies und dem Lande statt der verheißenen Revolution des Zolltarifs eine Karrikatur von Reform, statt einer Ermäßigung der Zölle, die den Schutz der einheimischen Industrie werden wahrscheinlich auch die Demokraten in ihr Programm aufnehmen. Die alte Bevölkerungspolitik wurde bedrückende Verengung der Lebenshaltung ließ die Verdienste in den Hintergrund treten, die sich die Republikaner in ihrer langjährigen Herrschaft über das Land erworben haben; man vergaß, daß die Republikaner der Union neben der Goldwährung und der politischen Einheit auch den größten wirtschaftlichen Umschwung gebracht hatten, den das Land bisher gesehen hatte. Jetzt hat der rollende Dollar Rockefeller und Morgans die Spaltung der Parteien vollendet und aus der republikanischen Mehrheit des Kongresses ist eine demokratische geworden.

Seit circa 50 Jahren war in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die republikanische Partei die eigentliche Regierungspartei mit zwei einzigen Unterbrechungen: während den beiden Präsidentschaften Cleveland, das erste Mal in den achtziger Jahren (1884-1888), das zweite Mal von 1892-1896. Die Demokraten waren damals zur Herrschaft gelangt mit dem Schicksal nach einer ehrsüchtigen Verwaltung und mit dem Protest gegen die Verschleuderung der Staatsgelder. Seitdem, namentlich unter ihrem Führer Bryan, dem ewig erfolgreichen Präsidentschaftskandidaten, hatten die Demokraten wieder gründlich abgewirtschaftet und waren das geworden, was sie so lange vorher waren: die ständige Oppositionspartei. Wenn nun diesmal die Unionmagazine und Führer von Wallstreet (das Börsenquartier von New York) die demokratische Partei unterstützt haben, so haben sie das nur getan, weil sie unter gegenwärtigen Umständen die Demokraten als das kleinere Übel betrachteten. Sie ändern ihre Taktik, in der Voraussetzung, daß durch den Sieg der Demokraten die bisher von den Republikanern beherrschte Gesetzgebungsapparatur bis zur nächsten Präsidentschaft, also mindestens noch auf zwei Jahre, außer Funktion gesetzt werde. Ein demokratischer Kongress und ein republikanischer Senat, das sind zwei Gegenfuge, die jede Legislative lähmen können. Und darauf dürfen die Ziele der Republikaner abgestellt gewesen sein. Jetzt sind sie vor der ewigen Verwirrung durch die Interfate Commerce Commission sicher; in zwei Jahren können sie dem Lande ihre Diktatur aufzwingen und ihre Pläne in Ruhe ausreifen lassen. Das ist des Rätsels Lösung und daraus läßt sich die seitliche Tatsache erklären, daß das Großkapital und die Börse ihre bisherigen Feinde, die Demokraten, mit Jubel begrüßen.

Der Ausfall der Wahlen ist besonders auch für den Expräsidenten Theodor Roosevelt sehr peinlich.

Derselbe hat bekanntlich den Trübs und Vörsenmännern gar laut den Krieg erklärt und die Wallstreetkorruption direkt zu einem Wahlschlachtwort gemacht. Freilich hat er dabei mehr ge- und versprochen, als praktisch durchgeführt, immerhin war die Erbitterung der Finanzmänner gegen ihn eine ungeheure, und sie haben Rache genommen. Wenn im Staat New York selbst Roosevelts Empfehlungen dem republikanischen Gouverneurskandidaten nichts haben nützen können, wenn dort der demokratische Kandidat die mit mehreren tausend Stimmen Vorsprung gewählt wurde und sogar in Roosevelts Wohnort der Demokrat eine große Mehrheit der Stimmen erhielt, scheint es mehr als zweifelhaft, ob Roosevelts zum dritten Male als Präsident an die Spitze des großen Staatenbundes jenseits des Ozeans gelangt. Offenbar ist die große Mehrheit der Amerikaner der Überzeugung, daß die Herrschaft der Trübs und Vörsenmännern gegen die Schutzgelder nicht der Allgemeinheit zugute kommen, und stimmt in dieser Hinsicht mit Roosevelts überein. Aber sie glauben, daß die Demokraten noch zuverlässigere Volkstreue ihrer Willensmeinung sind als der reformerische Flügel der Republikaner, der erst so kurz vor den Wahlen sein Herz entsetzt hat. Von der Unzufriedenheit der Wähler mit der augenblicklichen Regierung zeugt die Tatsache, daß zum ersten Male ein Sozialdemokrat in den Kongress gewählt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Eine aussehenseregende militärische Gründung

Will ein österreichischer Offizier, der Artillerie-Hauptmann Alfons Witter v. Henricques, der bereits mit mehreren Gründungen aus freigeschaffenen Gebieten hervorgetreten ist, gemacht haben. Er hat eine Maschine konstruiert, die, falls sie sich wirklich als brauchbar erweist, einen gewaltigen Fortschritt bedeuten würde. Man muß jedoch vorläufig die Möglichkeit nicht allzu optimistisch betrachten. Die Maschine ist verhältnismäßig billig; sie kostet nur 10 000 Kronen. Man schneidet Pulver, Hölzer und Geschoss in sie hinein. Die Maschine soll dann die Geschosse fertig ausstoßen, und dabei alle mit Mägen behafteten Erzeugnisse auswerfen. Die Maschine ist imstande, in einer zehnjährigen Arbeitszeit mit einer Bedienung von 24 Arbeitskräften 150 000 Patronen herzustellen. Das Kriegsministerium soll bereits zehn dieser Maschinen auf schnellste Lieferung bestellt haben und würde daher künftig mit 25 Arbeitern täglich anderthalb Millionen Patronen herstellen können, also mehr als der tägliche Kriegsbedarf der österreichischen Armee, wozu bisher 150 Arbeiter mit vielen Maschinen erforderlich sind.

Belgien.

Ein königliches Geschenk.

— König Albert von Belgien hat die ihm nach dem Vertrag des alten Königsgeistes mit der belgischen Regierung zugehörende jährliche Quote von 3 360 000 Franken zum zweiten Male nicht für seine Privatschatulle verwendet, sondern angeordnet, daß die Summe der Kolonie selbst zugute kommen soll. So wird beispielsweise eine halbe Million dazu verwendet, Renten, die im Kongo gearbeitet haben, eine Pension zu gewähren. Eine Million wird zum Kampf gegen die Schlafkrankheit Verwendung finden und eine halbe Million wird dazu dienen, in der Kolonie neue Hospitäler zu errichten. 470 000 Franken sollen dazu bestimmt werden, auf dem Kongokonflu die Fischerei einzurichten und eine weitere halbe Million endlich wird den Missionaren, die sich mit der Erziehung und dem Unterrichte der Eingeborenen befassen, zugewandt werden.

Italien.

Reitende Lehrer

sind die neueste Erziehungsgattung Italiens. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß die innerhalb der letzten fünf Jahre mit großem Kostenaufwande im Gebiete der Abruzzen errichteten vielen Schulen trostlos leer und unbeachtet bleiben, so daß im genannten Landteile noch immer 68 Prozent Anal-

phabeten herumlaufen. Auf Vorschlag des Professors Emilio Mozzini führte die italienische Regierung eine eigenartige Neuerung ein, von der man das Beste erhofft. Fünfzehn Lehrer wurden berufen gemacht und mit der Aufgabe betraut, wo sie eine erhebliche Anzahl junger Leute antröfen, unter Umständen gleich unter freiem Himmel Schule zu halten und die Anfangsgründe von Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren. Also muß die Schule zum Jugend kommen, wenn diese nicht zur Schule kommen will oder kann. — Diese reitenden Lehrer sollen sich bereits bei dem bildungsfähigen Hirtenvolke des Gebirges, das ein überaus dankbares Schültermaterial liefert, großer Zuneigung, ja weitgehender Verehrung und Beliebtheit erfreuen.

Spanien.

Sensationelles vom Cadenas-Gesetz.

* Madrid, 14. Nov. Durch das Amtsblatt mit dem offiziellen Text der Verhandlungen im Senat über das „Riegel“-Gesetz gegen die religiösen Orden wird bekannt, daß mit den Bischöfen auch der republikanische Senator De Labra und drei andere Republikaner gegen das Gesetz stimmten, und zwar nicht etwa, weil es ihnen nicht weit genug ging, sondern — nach der Begründung De Labras selbst — weil sie das Gesetz als liberal ansehen, weil es einer bestimmten Gruppe von Personen das Vereinigungsrecht verweigert. Die „Menschenrechte“, wie sie die Revolution proklamiert habe, würden durch diesen Eingriff in die Vereinigungsfreiheit verletzt. Die katholische Kirche brauche sich eine Einschränkung ihrer religiösen Korporationen nicht bieten zu lassen.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 14. Nov. Der Führer Karl Heubes von der 6. Kompanie des hiesigen Infanterieregiments Nr. 39 war vor längerer Zeit schenksüchtig geworden und hatte in Krefeld die Legitimationspapiere eines Reservisten der Kriegsmarine gefälscht. Dieser aber wurde sogleich gefaßt, weil er noch fünf Gefängnisstrafen zu verbüßen hatte. Als Heubes festgenommen wurde, ließ er die Behörden in dem Glauben, der gefaßte Reservist zu sein, und verbüßte auch die sämtlichen gegen diesen erkannten Strafen. Erst als auch der Reservist verhaftet wurde, klarte sich die Angelegenheit auf. Heubes hatte sich nunmehr wegen Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen und falscher Beurkundung vor dem Kriegsgericht zu verantworten, das ihn zu 8 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilte. Von einem Sachverständigen war er als geistig minderwertig, aber für seine Handlungsweise verantwortungsfähig charakterisiert worden.

* Düsseldorf, 15. Nov. Ein von auswärtiger Schreinerzunft trat letzter Tage bei einem heftigen Weiler in Stellung. Da der neue Geselle noch keine Wohnung hatte, gestattete der Meister ihm, auf der Werkstätte zu übernachten. Am Morgen wurde er dort tot aufgefunden. Neben ihm lag eine geleerte Schnapsflasche. Wie ein hinzugekommener Arzt feststellte, ist der Tod infolge Alkoholvergiftung eingetreten.

* Rheidt, 15. Nov. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß von den Erben der verstorbenen Frau Wilhelm Schippers 45 000 Mk. geschenkt wurden, deren Zinsen der Säuglingsfürsorge, Mutterstut und Tuberkulosebekämpfung dienen sollen.

* Mülheim a. Rh., 15. Nov. Der Regierungsräsident hat an die Städte Köln und Mülheim die Anfrage gerichtet, ob die Stadtvertretungen gewillt sind, erneut in eine Eingemeinderungsverhandlung einzutreten. Mülheim hat sein Einverständnis erklärt.

* Köln, 15. Nov. Der hochwürdigste Herr Cardinal und Erzbischof hat den Herrn Domkapitular und Dompfarrer R. m. u. d. zum Erzbischöflichen Kommissar für sämtliche in der Erzdiözese errichteten und noch zu errichtenden Vereine der hl. Elisabeth ernannt.

Vermischtes.

* Amsterdam, 14. Nov. Das Amsterdamer Handelsblad meldet folgendes Schicksal eines Briefes. „Ich beile mich“, so lautet der Anfang eines Briefes vom 12. Februar 1811, den der Graf de Celles an den stellvertretenden Bürgermeister (Maire) der Gemeinde Antwerpen (bei Amsterdam im Oostland) richtete. Letzterem wird mitgeteilt, daß der Graf de Celles am 11. Febr. das Amt eines Präfekten der Zuiderzee auf Befehl des Kaisers der Franzosen übernommen habe. Die Post lieferte diesen Brief irrtümlich an dem Rathaus in Antwerpen ab, wo man den Fehler der Bestellung gar nicht gemerkt zu haben scheint. Er wurde wenigstens vor ein paar Tagen durch Zufall gefunden und am 5. November an den Bürgermeister von Antwerpen befördert. Dieser wird wohl seinen Augen kaum getraut haben, als er nach mehr als 99 Jahren von einem Präfekten des ersten französischen Kaiserreichs Verhaltungsmaßregeln erhielt.

* Ein Ersatz für Morphinum. Ein neues Präparat hat jetzt seine Proben bestanden, das die gewünschten Wirkungen des Morphinums erreicht und zum Teil sogar übertrifft, ohne dessen schädliche Nebenwirkungen zu besitzen. Es ist ein Opiumpräparat, von seinem Hersteller Sahl Rantopon genannt, das nach dem Berichte G. M. Gwalds in der Berliner Klinischen Wochenschrift zum Ersatz von Morphinum vollkommen geeignet erscheint. Augenblicklich hat es allerdings wegen des kolossalen Preisunterchiedes noch keine praktische Bedeutung. Das Rantopon ist, wenn man es als schmerzstillendes, reizmilderndes oder schlaf-erzeugendes Mittel anwendet, so gut wie gar keine störende Wirkung auf den Darm, und sowohl für Stillung von Husten, wie zur Erzeugung von Schlaf und Beseitigung von Schmerzen bewährt es sich besser als das Morphinum und wirkt auch in Dosen, deren Morphinumgehalt in dem betreffenden Fall wirkungslos war.

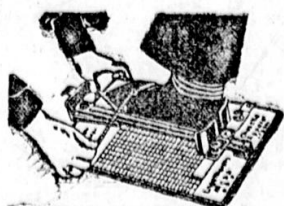
Den Haupterfolg

seiner enormen von Jahr zu Jahr gewachsenen Verbreitung verdankt Rathreiners Malztafee nicht den Anpreisungen, Zeitungsannoncen etc., sondern der Weiterempfehlung durch zufriedene und dankbare Anhänger. Das ist wohl der zuverlässigste Beweis für die Güte von Rathreiners Malztafee.

Der Gehalt macht's!

Die Pflege der Stimme

erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohlthuend auf Rachen und Hals wirken, üben Geruch aus dem Munde nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet, als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen Wybert-Tabletten. Sie gehören zum eisernen Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlagen in Neuß: Schwanen-Drogerie, Zentral-Drogerie und Hubertus-Drogerie.



Chasalla-Schuhges. m. b. H.
Düsseldorf, Telephon 7578,
Schadowstrasse 21.

Gold. Medaille

Weltausstellung
Brüssel 1910.

Auch auf allen früheren
besichtigten Ausstel-
lungen preisgekrönt

DRP 165545 Patente
DRP 170971 in fast allen
DRP 196721 Kulturstaaten.
Individuell gemessenes Passen.
Fertig nach Mass. Hygie-
nisch richtig. Aerztlich em-
pfohlene Fußbekleidung.

Die Füße der Jugend bedürfen besonderer
Pflege; deshalb sollten Kinder, Knaben und
Mädchen nur Chasalla-Schuhe tragen.

Hauptpreislagen für Damen und Herren:
14.50, 17.50, 19.00, 22.50.

Chasalla-Normalstiefel

Die Exequien finden statt Montag, den 21. d. M., morgens 9 Uhr; daran anschliessend das Begräbnis.

ung der 5. Klasse 223. R.
November bis 8. Dezember 1910) R.
betreffenden Nummern in Klammern
November 1910, vormittags.

Preuß. Lotterte.
Gewinne über 240 Mk.
Zugl. (Ohne Gewinng.)
Abdruck verboten.

132478 811
154141 77 2
63 597 770 8
161 560 858
159015 150

nur diesjährige Formen
für Damen und Kinder
enorm billig

95 M. 2⁹⁵ M. 3⁹⁵ M. 4⁹⁵ M. 5⁹⁵ M.
früher bis

4⁵⁰ M. 7⁵⁰ M. 9⁵⁰ M.
11⁵⁰ M. 13⁵⁰ M.

Flügel
Blumen

Sammt

8. Ziehung der 5. Klasse 223. (Vom 8. November bis 8. Dezember 1910.)
finden den betreffenden Nummern in Klammern die
17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842

Leuz. Cofferte.

| | | | | | | | | | | | | |
|--------|-----|-----|--------|-----|--------|--------|-----|--------|--------|--------|-----|-----|
| 150168 | 270 | 448 | 91 | 592 | 091 | 151146 | 68 | 280 | 841 | 445 | 612 | 44 |
| 152187 | 278 | 678 | 753 | 869 | 153090 | 267 | 385 | 110001 | 648 | 151336 | 470 | 879 |
| 673 | 560 | 941 | 155170 | 235 | 010 | 92 | 813 | 978 | 156129 | 250 | 819 | 518 |
| 57 | 809 | 928 | 152709 | 139 | | | | | | | | |

17. November 1910, vormittags. Nachdruck verboten.

63 597 770 858 59 79 150028 99 201 27 73 432 607 883 932 15700
161 560 858 158071 88 97 169 218 [1000] 44 905 [500] 494 510 33 70
159015 150 315 487 72 871 [500] 954 [1000] 82

Vom 8. November bis 8. Dezember 1910.) Nur die Gewinne über 240 Mk. und den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

52137 278 678 753 869 158099 267 385 [1000] 649 154136 470 579
7 869 928 155702 285 610 92 813 978 156129 250 319 517 618 34

| | | | | | | | | | | | | | |
|---------|-----|-----|----|----|-------|-----|-----|-----|--------|-----|-----|-----|-----|
| 1000050 | 714 | 212 | 19 | 70 | [500] | 455 | 549 | 742 | 101091 | 205 | 85 | 802 | 72 |
| 1000060 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000070 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000080 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000090 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000100 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000110 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000120 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000130 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000140 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000150 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000160 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000170 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000180 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000190 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000200 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000210 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000220 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000230 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000240 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000250 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000260 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000270 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000280 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000290 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000300 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000310 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000320 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000330 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000340 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000350 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000360 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000370 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000380 | 100 | 600 | 14 | 23 | 405 | 500 | 502 | | 180004 | 166 | 500 | 805 | 802 |
| 1000390 | 100 | 600 | 14 | 23 | | | | | | | | | |

brannten sich ihren die Wunde entlang, ängstlich herbeigelaufenen Gefährten zu streifen, um fäulnißreichen Bräuden auszuweichen. Derbe Klänge 876 — noch einmal notwendig nach Rom. Wir hatten beregnet, an eine So- milie eine Aufschlagskarte zu streifen, auf die meine Frau große Linde 6805 „

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg. außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergefaltete Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 417.

Redaktion: Joh. Grunau.

Freitag, 18. November 1910. (Magimus, Odo.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Sozialdemokratische „wahrheitsliebende“ Führer.

In Pforzheim (Baden) haben die Kettenmacher der Metallindustrie den Arbeitgebern Forderungen unterbreitet, welche die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffen. Am 22. September ging den beteiligten Organisationen ein Schreiben zu, wonach die Arbeitgeber in ihren Versammlungen den vorliegenden Tarifentwurf besprochen haben und in Anbetracht der komplizierten Arbeitseinteilung in der Kettenfabrikation für unannehmbar erklärt wurden. Durch diese bedauerliche Stellungnahme der Arbeitgeber war der Weg zu einer friedlichen Verständigung verlegt und eine Zuspitzung der Gegensätze unvermeidlich.

Im Verfolge der Angelegenheit wurde von den Arbeitern beschlossen, die Kündigung einzureichen. Der weitere Verlauf der Bewegung brachte eine heftige Polemik zwischen dem Arbeitgeber- und dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband, die in Flugblättern und großen Inseraten der Tagespresse ausgetragen wurde. Dabei ließ der Arbeitgeberverband kein Mittel unversucht, um die Arbeiter zum Umsturz zu veranlassen, was in mehreren Betrieben, hauptsächlich in roten Betrieben, nicht ohne Erfolg blieb. Der Arbeitgeberverband hatte nun beschlossen: Falls in einem Betriebe eine allgemeine Kündigung erfolgen sollte, werden am 5. November d. Jahres sämtliche Kettenfabriken, am 12. November sämtliche Bijouteriefabriken, der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiterkraft kündigen. Die Arbeitswilligen werden nach wie vor beschäftigt und die Betriebe aufrecht erhalten. Dieser Beschluß des Arbeitgeberverbandes ist scheinbar dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband und seinem „berühmten“ Bezirksleiter Vorländer (Stuttgart) stark in die Knochen gefahren. Am nächsten Tage wurde ein Flugblatt folgenden Inhalts verbreitet: „Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungssitz Pforzheim. An die organisierte Arbeiterkraft der Hauptindustrie! Werte Kollegen und Kollegen! Sollten auch die Unternehmer fragen, ob wir organisiert sind, so antworten wir: „Ja“. Das empfehlen wir allen unseren Mitgliedern. Die Ortsverwaltung.“

Eine solche Maßnahme, die nicht nur Mitglieder der Partei, sondern auch Lüge aufweist, kennzeichnet am besten den Charakter der sozialdemokratischen Führer. Jeder denkende Mensch muß diesen Leuten, die ihre Mitglieder zur Verleumdung der Organisation auffordern, die Interessenvertretung der Arbeiterkraft ablehnen.

Dieses unmoralische Treiben sozialdemokratischer Führer muß in der Agitation von den christlichen Arbeitern gebührend gekennzeichnet werden.

Die Umsturzbestrebungen in Belgien.

Die gemelte sozialdemokratische Attatade auf die belgische königliche Familie bei Eröffnung des Parlaments war keineswegs nur eine momentane Kundgebung der Demonstrationslust, sondern sie war der Ausfluß einer Organisation, der auch die Liberalen nicht fern stehen. Letzteres geht aus daraus hervor, daß die liberale Presse das Vorkommis entwerfen umgemein milde beurteilt oder auch ganz darüber hinweggeht. Man sieht da wieder, daß die Sozialisten den Liberalismus in jeder Form willkommenen Allianzgenossen und Mitarbeiter sind, wenn es gilt ein katholisch-konservatives Regime zu stürzen. Nun, „unnatürlich“ ist diese Allianz freilich nicht. Die konservative große Presse widmet den Vorkommnissen in Brüssel und den betreffenden Zintennarrern die gebührende Aufmerksamkeit. So schreibt die Wiener „Reichspost“ u. a.:

„Seit dem Zusammenbrüche der liberalen Gewaltherrschaft, die das Land durch eine uferlose Schuldenwirtschaft dem großkapitalistischen Bisher ausgeliefert hatte, seit 1884 besitzt Belgien ein gemäßigtes konservatives, auf eine katholische Kammermehrheit gestütztes Regime; alle Versuche der Liberalen und Sozialdemokraten, diese Mehrheit zu stürzen, sind bisher abgefallen worden und je demokratischer die belgischen Katholiken die Wahlordnung gestalteten, umso schlechter schnitten die Liberalen ab. Belgien, das in der vorberufenen Reihe der Kulturländer markiert, dessen wirtschaftlicher Aufschwung, dank einer weitbildenden Verwaltung in den letzten Jahrzehnten geradezu voranleuchtet und dessen fortschrittliche soziale Gesetzgebung den Vergleich mit der anderer Nationen nicht zu scheuen braucht, was einer katholischen Mehrheit befehligt, von einer antiliberalen Regierung verwaltet — das ist für Liberalismus und Sozialdemokratie etwas Untragbares, denn an dieser Tatsache wurden die Liberalen und sozialdemokratischen Doktrinen zu schanden und zerstückelt ihre verlogene Dialektik und Beweisführung. Die Freimaurerei von ganz Europa empfand die politische Situation in Belgien als einen Schlag ins Gesicht. Ohne Unterlaß kann sie nach Wille, die katholische Mehrheit in der belgischen Kammer aus den Angeln zu heben. Bald sollte sie den Sebel bei der Königsfrage, bald bei der Militärfürsorge an, gestern schob sie die Schuldfrage, und heute die Wahlreformfrage in den Vordergrund. Aber bisher schlugen alle diese Versuche fehl. Die Bevölkerung, der von der liberalen Partei her noch die Knochen wehtaten, wies alle Unbedeutendungsverfälschungen ab und neuerdings immer entschieden ab, so auch bei den letzten Wahlen im verflochtenen Frühjahr, auf welche die Stürmer so große Hoffnungen gesetzt hatten.“

Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Nun soll durch Terrorismus und Rebellion erreicht werden, was im friedlichen Wettbewerb der Argumente Liberalen und Sozialdemokraten versagt geblieben ist. Die belgischen Freimaurer sind in Frankreich und bei den spanischen und portugiesischen Freirittern in die Schule gegangen. Die Beispiele der romanischen Länder im Süden haben auch nach Belgien gewirkt. König Albert soll eingeschüchelt werden, wie König Alfons durch die Drohungen der Freirittern und die Barcelonaer Greuel eingeschüchelt wurde und wie sich der unterfahrene König Manuel durch die Ermordung seines Vaters und Bruders einschüchtern und dazu verleiten ließ, den treuen Hagen des Königschloßes, Franco, fortzuschicken und den Vöck des Liberalismus zum Gärtner der monarchistischen Interessen zu machen. Man will es in Belgien mit dem „Portugiesisch reden“ versuchen. „Falls die Liberalen noch über den Winter am Ruder bleiben, stehen gewichtige Ereignisse, eine Periode innerer Erschütterung, selbst ein Straßenaufstand bevor“, läßt sich das Wiener führende liberale Organ, das Organ der Freirittern und Katholiken aller Länder, aus Brüssel berichten, und „die Opposition ist entschlossen, dies (nämlich die verfassungswidrige Erhebung der in der Thronrede angekündigten Gesetze) unter allen Umständen, wenn nötig durch offene Revolution, zu verhindern.“ Durch solche Drohungen soll der König eingeschüchelt werden, damit er sich von der dynastietreuen gegenwärtigen Mehrheit trenne und isoliert werde, wie Don Manuel isoliert wurde. Er soll veranlaßt werden, die Kammer gegen den Willen der parlamentarischen Mehrheit aufzulösen, weil die Liberalen und Sozialdemokraten nach langen Verhandlungen jetzt ein alle Wahlkreise umfassendes Wahlbündnis miteinander geschlossen haben und von ihrem einigen Vorhaben sowie von der Stärkung der revolutionären Stimmung durch die Vorgänge in Lissabon und Frankreich große Erfolge für sich erhoffen.

In den Berichten über die sozialdemokratische Attatade auf die belgische königliche Familie bei der Thronrede wird festgestellt, daß sich die katholische Kammermehrheit wie eine schützende Mauer vor den Thron stellte und dem König begeistert applaudierte, während die Liberalen, die eben erst mit den Sozialdemokraten das Wahlbündnis geschlossen hatten, sich vollkommen neutral verhielten und in keiner Weise für den König Partei ergriffen. Und das nämliche Telegramm aus Brüssel, das heute meldet, der Generalrat der sozialdemokratischen Partei verleihe in einer Erklärung, daß die Partei im Einverständnis mit der liberalen Bürgerpartei, derzeit die liberalen Parteiführer hätten dem Könige in einer Unterredung versichert, die sozialdemokratische Partei „sei keine antimonarchistische, sondern plane bloß eine intensive antiliberalistische Agitation.“ So wird der König von den liberalen Bundesgenossen geschrieben: Von Jahr zu Jahr häufen sich in den Straßen von Paris die nächtlichen Mutilationen, wo die verachteten Apachen mit Messer und Kugel Schrecken verbreiten. In den letzten Monaten haben sich die Verbrechen so sehr gemehrt, daß Leprieux, der Polizeipräsident, einen ausgedehnten Feldzug gegen die bedrohlich anwachsende Macht dieses Geheimbundes begonnen hat. In der Umgebung des Bois de Boulogne, wo die Apachen nächtlich auf ihre Opfer lauern, wurden Nazis abgehalten, einige der Gefellen aus festgenommen und auf kurze Zeit eingesperrt; aber diese dürftigen Teilerfolge der Polizei haben den Nachdruck der Apachen nur gesteigert und neue Untaten hervorgerufen. Nun ist in der Präfektur ein neuer Plan zum Kampfe gegen die Verbrecher entworfen worden, der auch die Billigung der Regierung gefunden hat. Es bleibt bezeichnend für den Triumph des Verbrechens, daß die Polizei nicht mehr aus eigener Kraft den Feldzug zu Ende führen kann, sondern Unterstützung in der Selbsthilfe soll den Bewohnern von Paris erleichtert werden: man will das Verbot des Waffentragens zugleich erleichtern und strenger durchführen. Jeder unbewaffnete Bürger soll fortan ohne weiteres einen Waffenschein erhalten, und bestimmte Klassen bedürfen nicht einmal mehr dieses Scheines. Alle Staats- und Kommunalbeamten, alle Militärpersonen und alle Inhaber eines öffentlichen Ehrenzeichens oder Ehrenamtes besitzen fortan ohne weiteres das Recht, Waffen zu tragen. Zugleich erhält die Polizei die Machtvollkommenheit, jede verdächtige Person nach Waffen zu untersuchen, und am Abend, nach Schluß der Arbeitszeit, darf auch niemand mehr Geräte und Handwerkszeug tragen, die als gefährliche Waffen verwendet werden können. Man hofft, durch diese Maßregeln die Apachen einzuschüchtern, die bisher ohne Gefahr ihr Werk vollbrachten, mußten sie doch, daß alle Bürger von Staats wegen keine Verleumdungswaffen tragen dürfen und daher jedem nächtlichen Angriff fast wehrlos ausgeliefert waren.

„Bischofen, heute nacht habe ich was Wunderliches gesehn, ich war im Schlaftrunkenland und habe lauter Krachen und Schokolade gegessen.“ „Du, Fritz, wenn du wieder mal so träumst, bring' mir auch was mit.“

werden, was im friedlichen Wettbewerb der Argumente Liberalen und Sozialdemokraten versagt geblieben ist. Die belgischen Freimaurer sind in Frankreich und bei den spanischen und portugiesischen Freirittern in die Schule gegangen. Die Beispiele der romanischen Länder im Süden haben auch nach Belgien gewirkt. König Albert soll eingeschüchelt werden, wie König Alfons durch die Drohungen der Freirittern und die Barcelonaer Greuel eingeschüchelt wurde und wie sich der unterfahrene König Manuel durch die Ermordung seines Vaters und Bruders einschüchtern und dazu verleiten ließ, den treuen Hagen des Königschloßes, Franco, fortzuschicken und den Vöck des Liberalismus zum Gärtner der monarchistischen Interessen zu machen. Man will es in Belgien mit dem „Portugiesisch reden“ versuchen. „Falls die Liberalen noch über den Winter am Ruder bleiben, stehen gewichtige Ereignisse, eine Periode innerer Erschütterung, selbst ein Straßenaufstand bevor“, läßt sich das Wiener führende liberale Organ, das Organ der Freirittern und Katholiken aller Länder, aus Brüssel berichten, und „die Opposition ist entschlossen, dies (nämlich die verfassungswidrige Erhebung der in der Thronrede angekündigten Gesetze) unter allen Umständen, wenn nötig durch offene Revolution, zu verhindern.“ Durch solche Drohungen soll der König eingeschüchelt werden, damit er sich von der dynastietreuen gegenwärtigen Mehrheit trenne und isoliert werde, wie Don Manuel isoliert wurde. Er soll veranlaßt werden, die Kammer gegen den Willen der parlamentarischen Mehrheit aufzulösen, weil die Liberalen und Sozialdemokraten nach langen Verhandlungen jetzt ein alle Wahlkreise umfassendes Wahlbündnis miteinander geschlossen haben und von ihrem einigen Vorhaben sowie von der Stärkung der revolutionären Stimmung durch die Vorgänge in Lissabon und Frankreich große Erfolge für sich erhoffen.

In den Berichten über die sozialdemokratische Attatade auf die belgische königliche Familie bei der Thronrede wird festgestellt, daß sich die katholische Kammermehrheit wie eine schützende Mauer vor den Thron stellte und dem König begeistert applaudierte, während die Liberalen, die eben erst mit den Sozialdemokraten das Wahlbündnis geschlossen hatten, sich vollkommen neutral verhielten und in keiner Weise für den König Partei ergriffen. Und das nämliche Telegramm aus Brüssel, das heute meldet, der Generalrat der sozialdemokratischen Partei verleihe in einer Erklärung, daß die Partei im Einverständnis mit der liberalen Bürgerpartei, derzeit die liberalen Parteiführer hätten dem Könige in einer Unterredung versichert, die sozialdemokratische Partei „sei keine antimonarchistische, sondern plane bloß eine intensive antiliberalistische Agitation.“ So wird der König von den liberalen Bundesgenossen

geschrieben: Von Jahr zu Jahr häufen sich in den Straßen von Paris die nächtlichen Mutilationen, wo die verachteten Apachen mit Messer und Kugel Schrecken verbreiten. In den letzten Monaten haben sich die Verbrechen so sehr gemehrt, daß Leprieux, der Polizeipräsident, einen ausgedehnten Feldzug gegen die bedrohlich anwachsende Macht dieses Geheimbundes begonnen hat. In der Umgebung des Bois de Boulogne, wo die Apachen nächtlich auf ihre Opfer lauern, wurden Nazis abgehalten, einige der Gefellen aus festgenommen und auf kurze Zeit eingesperrt; aber diese dürftigen Teilerfolge der Polizei haben den Nachdruck der Apachen nur gesteigert und neue Untaten hervorgerufen. Nun ist in der Präfektur ein neuer Plan zum Kampfe gegen die Verbrecher entworfen worden, der auch die Billigung der Regierung gefunden hat. Es bleibt bezeichnend für den Triumph des Verbrechens, daß die Polizei nicht mehr aus eigener Kraft den Feldzug zu Ende führen kann, sondern Unterstützung in der Selbsthilfe soll den Bewohnern von Paris erleichtert werden: man will das Verbot des Waffentragens zugleich erleichtern und strenger durchführen. Jeder unbewaffnete Bürger soll fortan ohne weiteres einen Waffenschein erhalten, und bestimmte Klassen bedürfen nicht einmal mehr dieses Scheines. Alle Staats- und Kommunalbeamten, alle Militärpersonen und alle Inhaber eines öffentlichen Ehrenzeichens oder Ehrenamtes besitzen fortan ohne weiteres das Recht, Waffen zu tragen. Zugleich erhält die Polizei die Machtvollkommenheit, jede verdächtige Person nach Waffen zu untersuchen, und am Abend, nach Schluß der Arbeitszeit, darf auch niemand mehr Geräte und Handwerkszeug tragen, die als gefährliche Waffen verwendet werden können. Man hofft, durch diese Maßregeln die Apachen einzuschüchtern, die bisher ohne Gefahr ihr Werk vollbrachten, mußten sie doch, daß alle Bürger von Staats wegen keine Verleumdungswaffen tragen dürfen und daher jedem nächtlichen Angriff fast wehrlos ausgeliefert waren.

„Bischofen, heute nacht habe ich was Wunderliches gesehn, ich war im Schlaftrunkenland und habe lauter Krachen und Schokolade gegessen.“ „Du, Fritz, wenn du wieder mal so träumst, bring' mir auch was mit.“

nosser der Sozialdemokraten und Schrittmachern der Revolution betrogen, wie Don Manuel von Teizera und Genossen betrogen wurde.

Die Freirittern Belgiens können auf einen Erfolg nicht rechnen, solange die Dynastie nicht von der monarchischen Mehrheit losgesprengt ist und der König nicht durch Einschüchterungen und Täuschungen als Gönner oder doch als passiver Zuschauer für die Opposition gewonnen ist. Man sagt ihm, die drohende Revolution könne nur aufgeschoben werden, wenn er sich von der katholischen Mehrheit trenne und sich eine sozialdemokratisch-liberale Kammermehrheit schaffe. Die Sozialdemokraten seien übrigens gar keine Revolutionäre, hätten nichts Arges gegen die Dynastie und König im Sinne, sie verlangten nichts als den Kampf gegen Rom und das allgemeine Stimmrecht. Damit könnte sich der König lauernde Duldung erkaufen. Hat Teizera nicht genau so geredet? Als dann die Wahlen vorüber waren und Don Manuel die monarchisch gesinnten Katholiken, um selber Ruhe zu haben, den Kulturkämpfern preisgegeben und sich so seine letzten Stützen entfremdet hatte, brach die Revolution gegen den Isolierten aus.

Wird König Albert sich einschüchtern, wird er sich umgarnen lassen? Er würde dabei portugiesische Erfahrungen machen. Mit dem Umsturz, mit dem Freiritterismus und Kathanismus gibt es kein Halbtieren und die schiefe Ebene endet erst in der Tiefe. Auf einen Dank der Revolutionäre darf man verlassen, wäre Selbstmord.“

Deutschland.

Berlin, 17. November.

„Politische Christentum ist bei dem Gegner leider selten zupause, und was namentlich die Nationalliberalen bei der Hege über die Finanzreform entsetzt und verdröhrt haben, geht nicht auf die größte Kuhhaut. Nur hier und da ist man ehrlich genug gewesen, die Verdienste der Parteien anzuerkennen, welche der Finanznot des Reiches ein Ende machte. Zu den weißen Raben gefiel sich nun auch die süddeutsche nationalliberale Korrespondenz, welche ausführt, es sei endlich an der Zeit, die Alten über die Reichsfinanzreform zu schließen und das Kriegsschiff gegen diejenigen zu begraben, die im Interesse der Wohlfahrt des Reiches die Finanzreform haben zustande bringen helfen.“ Immer wieder mußte doch daran erinnert werden, daß auch die nationalliberale Partei bereit gewesen sei, „den 500 Millionenbedarf des Reiches zu decken, und zwar durch 400 Millionen Verbrauchssteuern und 100 Millionen Besitzsteuern.“ Das Blatt fährt fort:

„Man hat der verabschiedeten Reichsfinanzreform nachgesagt, daß sie nicht nur den Mittelstand, sondern auch die Industrie schwer belaste, daß sie volkswirtschaftlich schädlich wirken müsse, und nichts ist leichter, als im Volke solche Meinungen glaubhaft erscheinen zu lassen, schon aus dem einfachen Grunde, weil niemand gern Steuern zahlt, seien sie auch noch so gerecht und noch so wenig drückend. Was mußte sich die nationalliberale Partei nicht alles von Sozialdemokratie und Freisinn lassen, als sie im Jahre 1906 mit den rechtsstehenden Parteien die Finanzreform so durchführte, wie sie es im Interesse des Reiches für nötig erachtete. Von jener Reform spricht heute kein Mensch mehr; nachdem nun ein Jahr seit der Verabschiedung der letzten Steuerentwürfe verfloßen, zeigen sich die Wirkungen doch viel weniger bedenklich, als man ursprünglich erwartet hatte und man sollte endlich den Mut haben, dies auch auf unserer Seite einzugehen, mag man ein noch so warmer Befürworter der Erbschaftsteuer auch gewesen sein.“

Man wird sich dies Geständnis für die kommende Wahltagung wohl aufheben müssen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Neurath, 16. Nov. Eine Bezirksversammlung des Rheinischen Bauernvereins tagte gestern im Lokale des Herrn Bremer. Nicht zahlreich waren die Mitglieder aus der benachbarten Ortsverbände, nebst vielen Freunden des Vereins erschienen. Herr Thelen, Neuß, sprach im ersten Teile über die agrarpolitische Tätigkeit des Rhein. Bauernvereins, woraus zu ersehen war, daß es keine Frage der Agrarpolitik gegeben, zu der der Verein nicht Stellung genommen und deren Antrag er nicht aktiv beeinflusst habe. Auch die wirtschaftlichen Einrichtungen besprach Redner ausführlich, wodurch der Verein einen großen Teil seiner sozialen Aufgaben gelöst habe. Im zweiten Abschnitte sprach Herr Thelen über den Stand der heutigen Dünungslehre, empfahl die Durchführung größerer Bodenanalysen, sowie die Anlage von Versuchsfeldern, nach dem Muster der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelshof. Manche Dünungsversuche auf der einen Seite und unangebrachte Ersparsis auf der andern Seite würde hierdurch vermieden werden. Zum Schluß hielt Herr Thelen einen Vortrag über Viehhaltung, Zucht und Pflege, daran anschließend über Vieh- und Verkauf nach Maßgabe des V. G. B. Für die letzteren Ausführungen war man dem

Kleines Feuilleton.

Ueber die totale Mondfinsternis schreibt Professor Klein in der „N. Ztg.“: „Der gestrige Tag mit seinem trüben und regnerischen Wetter bot wenig Aussicht, die während der Nacht stattfindende Mondfinsternis hier sehen zu können. Aber kurz vor Beginn der Verfinsternung klarte sich der Himmel auf, und aus den Schatten der Erde in die Mondscheibe eintrifft, strahlte der Mond hell vom tiefblauen Himmelsgrunde herab. Der hohe Stand des Mondes am Himmel machte indeß die Betrachtung mit dem Opernglas etwas unbequem. Die Beobachtungen beschränkten sich hier auf den allgemeinen Vorgang und die Färbung des Schattens auf der Mondscheibe. Diese Farbe war dunkelgrau, so lange bis die Mondscheibe schon sehr sichelförmig erschien. Man konnte auch den beschatteten Teil des Mondes leicht und sogar mit bloßem Auge vollständig erkennen. Etwa eine Viertelstunde vor der Totalität begann der Schatten sich zu röten. Während der vollständigen Verfinsternung erschien der Mond hellrot und durchaus nicht so dunkel wie er häufig bei totalen Finsternissen sich zeigt. Alle Mondflecken waren in diesem roten Kolorit deutlich zu erkennen. Am hellsten war die Färbung am nordwestlichen Rand der Scheibe. Die Umrade der hellen Färbung ist wohl darin zu suchen, daß der Mond während der Totalität nicht sehr tief in den Erdschatten eintauchte. Das Bild der roten Mondscheibe gewährte an den Beobachtungsorten, wo keine künstliche Beleuchtung störte, einen eigentümlichen Anblick: Erde und Himmel waren dunkel, aber in der Umgebung des verfinsterten Mondes strahlten die Sterne in funkelnder Pracht, die Planeten und Spaten glänzten gleich Goldsternen und das herrliche Sternbild des Orion erschien wie ein Begleiter, der aus den Tiefen des Weltraums auf den Vorgang herabschaute. Später überzog sich der Himmel und in den Morgenstunden fiel etwas Schnee.“

• Heizbare Teppiche. Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit müssen wir unsere Heizvorrichtungen in Gang setzen und sie auf ihre Leistungsfähigkeit für den Winter prüfen. Da zeigt sich nun, daß sie in vielen Fällen nicht allen An-

• Maßnahmen der Pariser Polizei gegen die Apachen. Aus Paris wird

Nachf.

